

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüthengrün, Wildenthal u. a.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

62. Jahrgang.

N^o 15.

Mittwoch, den 20. Januar

1915.

Verfügung.

Die im Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer, G. m. b. H. in Berlin erschienene Broschüre „Gehörst Du zu uns? Eine Anrede an einen jungen Arbeiter“, zweite, durchgesehene und verbesserte Auflage, wird hiermit im Bereich des XII. Armeekorps beschlagnahmt und ihr Vertrieb für die Dauer des Krieges untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Der kommandierende General.

94. v. Broigem.

Aufruf.

In ganz Deutschland findet in der Zeit vom 18. bis 24. Januar eine

Reichswollwoche

Rat. Es sollen die in den Familien vorhandenen überflüssigen warmen Sachen: A) **Woll- und Luchtsachen (Herren- und Frauenkleidung sowie Unterkleider), Stoffproben, Abfälle, Plüsch, Vorhänge, Käufer, Teppiche, Pelzsachen, Kleidungsstücke und Reste aus Barzent und Baumwolle, undrauschbar gewordene Strümpfe** eingesammelt werden.

Aus diesen Gegenständen sollen Ueberziehwesten, Unterjacken, Beinkleider, vor allem aber Decken für unsere tapferen Krieger angefertigt werden.

Diese Sachen werden dann als Liebesgaben an unsere im Felde stehenden Truppen versandt, während noch zu erhaltene Kleidungsstücke auch dazu mit Verwendung finden sollen, durch den Krieg hilfsbedürftig gewordenen Einwohner unserer Stadt zu unterstützen.

Die Sachen werden **Donnerstag und Freitag, den 21. und 22. dieses Monats in den einzelnen Haushaltungen abgeholt** werden.

Wer an den beiden Tagen ortsabwesend ist, wolle seine Gaben bei dem Schulhausmann Kamm abgeben.

Deutsche Frauen und Männer!

Beteiligt Euch nach Kräften an dem großen Liebeswerke! Sammelt aus Schränken und Truhen, was entbehrlich ist! Packt es in Säcke oder Papier und haltet es zur Abholung bereit, wenn unsere Helfer in der Reichswollwoche bei Euch anklopfen.

Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerke auf diese Weise nicht zu beteiligen.

Wer Wollsachen nicht zu spenden vermag, kann sich durch die Verarbeitung eines Geldbeitrages zu den Löhnen für die Verarbeitung der Sachen bei der Sammelstelle der Kriegsnachhilfe — Sparkasse — ebenfalls verdient machen.

Falls etwa einzelne Hausfrauen den Wunsch haben, die verfügbaren Wollsachen selbst für die oben angegebenen Zwecke zu verarbeiten und die fertigen Sachen abzuliefern, steht der Verwirklichung einer solchen Absicht nichts im Wege. Gedruckte Anweisungen zur nützbaren Verwendung von getragenen Kleidungsstücken können in der Ratskanzlei entnommen werden. Die Verarbeitung der Sachen muß genau nach dieser Anweisung erfolgen, insbesondere ist bei Herstellung der Decken das angegebene Maß 1,50:2,00 m unbedingt einzuhalten. **Fertiggearbeitete wollene Sachen bitten wir bis zum 31. Januar 1915 bei dem Schulhausmann abzugeben.** Wir sind indes auf Mitteilung auch gern bereit, die Sachen im Hause abholen zu lassen.

Eibenstock, den 18. Januar 1915.

Der Stadtrat.
Hesse.

Auf Grund des § 3 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt S. 711) wird folgendes bekannt gemacht.

Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in Eibenstock, der nicht weiter als 5 km von der Vermittlungsstelle entfernt ist, beträgt vom 1. April 1915 an die Pauschalgebühr 120 Mark. Die Grundgebühr und die Gesprächsgebühr bleiben unverändert.

Chefnig, 16. Januar 1915.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Die Kämpfe bei La Boisselle.

Der wirtschaftliche Kampf gegen Deutschland.

Was beabsichtigen die Russen?

Um La Boisselle, ein nur als Gehöft bezeichneter Häuserkomplex, wird schon seit mehreren Tagen hartnäckig gekämpft, und es hat fast den Anschein, als ob auch hier die Deutschen dem Feinde ein zweites Soissons bereiten wollten. Auch am Sonntag ist La Boisselle wieder der Mittelpunkt der Kämpfe auf unserem rechten Flügel gewesen und wahrscheinlich ist dabei das Gehöft in unsere Hände übergegangen; denn der neueste Generalstabsbericht spricht davon, daß die Franzosen sowohl aus dem Gehöft wie aus einem sich in der Nähe befindlichen Kirchhof herausgeworfen wurden. Das gestern durch Sonderblatt bekannt gegebene Telegramm lautet:

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 18. Januar.** Westlicher Kriegsschauplatz. In **Wegden** Klempert nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen. An der **Röhe** wurden an mehreren Stellen Minen angeschwemmt. Bei **La Boisselle**, nordöstlich Albert, warfen unsere Truppen im **Saisonangriff** Franzosen, die sich im Kirchhof und im Gehöft südwestlich davon festgesetzt hatten, **heraus** und machten 3 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen. Im **Argonne** wurden mehrere französische Gräben erobert und die französischen Besatzungen fast ausgerieben. Ein Angriff der **Franzosen** auf unsere Stellung nordöstlich **Pont-à-Mousson** führte auf einer Höhe 2 Kilometer südlich **Blich** bis in unsere Stellungen. Der Kampf dauerte noch an. In den **Bogesen** und im **Oberell** herrschte hartes Schneetreiben und Nebel, die die **Gesichte** behinderten.

Westlicher Kriegsschauplatz. In **Östpreußen** ist die Lage unverändert. Im **nördlichen Polen** versuchten die Russen aber den **Wkra**. **Wschmitt** bei **Radzanowo** vorzustoßen, wurden aber **zurückgewiesen**. In **Polen** wirklich der **Weichsel** hat **nichts** Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung. (M. L. D.)

Nach wie vor ist natürlich auch noch der deutsche Sieg bei Soissons Gegenstand lebhaftester Erörterung, und wir müssen bei eben diesen Erörterungen erleben, daß die neutralen Zeitungen den deutschen Erfolg weit höher bewerten, als unsere Oberste Heeresleitung ihn hingestellt hat:

Berlin, 18. Januar. Der militärische Mitarbeiter des holländischen „Nieuwe Courant“ schreibt den Kämpfen bei Soissons eine mehr als gewöhnliche Bedeutung zu. Er weist auf die unannehmbare französische Darstellung hin, daß die weggeschwemmten Brücken den Rückzug veranlaßt hätten. Denn wenn

über die Aisne keine Verstärkungen gesandt werden konnten, wie konnten die jenseits der Aisne stehenden Truppen sich zurückziehen? Auch die französische Behauptung, daß dieser Teilerfolg nicht auf die Totaloperation zurückzuführen könne, sei unannehmbar. Jedenfalls sei die französische Offensive nicht nur mißglückt, sondern sie habe einen wohl gelungenen Gegenangriff herbeigeführt. — Das holländische „Het Vaderland“ schreibt: Die Niederlage der Franzosen scheint größer zu sein, als sich anfänglich aus den Berichten schließen ließ, größer was das verlorene Terrain angeht und größer vielleicht auch in den Folgen. Daß bei Ypern nunmehr die Franzosen den Deutschen gegenüberstehen, wird vom „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bestätigt. Die Bevölkerung wohne, soweit sie in der Stadt zurückgeblieben sei, in den Kellern.

Darnach hätten wir also abermals einen vollkommenen Beweis dafür in den Händen, daß unsere Oberste Heeresleitung streng der Wahrheit gemäß und rein sachlich ihre Berichte abfaßt, und niemals aufbauscht nach Joffres Methode. Wenn wir somit aufs neue erfahren, wie gut wir tun, uns streng an alle amtlichen Mitteilungen zu halten, so werden wir daselbe auch tun müssen in Bezug auf amtliche Vorschläge. Oft ist schon betont worden, daß der Feind uns wirtschaftlich lahm legen und uns aushungern will. Dem muß und kann bei vernünftigem Wirtschaften entgegenzuarbeitet werden, wenn in jeder Beziehung die weitestgehende Sparlichkeit herrscht. Alle, vornehmlich auch die Hausfrauen, möchten daher den nachstehenden Rührung recht genau sich einprägen und darnach handeln:

Berlin, 18. Januar. Der Minister des Innern, Herr von Loebe, hat am 16. Januar an den Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Sering folgenden Brief gerichtet:

Sehr verehrter Herr Geheimrat!

Für Ihren Brief vom 14. d. Mts. danke ich Ihnen bestens. Unter den Fragen, die uns hier in der Heimat beschäftigen, während die Truppen draußen in schwerem und mit Gottes Hilfe erfolgreichem Ringen mit starken und tapferen Gegnern stehen, nimmt wohl ohne Zweifel die Sorge um unsere Volksnahrung die erste Stelle ein.

Die Rationalökonomien und die Mäner des praktischen wirtschaftlichen Lebens, die in der vergangenen Friedenszeit immer wieder betonten, daß in einem kommenden Kriege die wirtschaftlichen Fragen eine größere Rolle spielen würden, als je zuvor, haben nur zu Recht behalten. Alle Kriege sind ja wirtschaftliche Kriege: in dem Sinne gewesen, daß außer den militärischen auch die wirtschaftlichen Mittel der Gegner wider einander standen. Aber dieser Weltkrieg ist in einer noch nie dagewesenen Weise ein Weltwirtschaftskrieg, d. h. ein von England geleiteter Krieg der halben Welt gegen die deutsche Welt- und Volkswirtschaft. English-

Politiker und Zeitungen machen kein Hehl daraus, daß die Verdrängung der deutschen Konkurrenz vom Weltmarkt, die Zerstörung der deutschen Weltwirtschaft, das letzte eigentliche Ziel dieses Krieges für England sein soll. Das Ziel soll erreicht werden durch vollständige Niederzwingung der deutschen Macht und die Beugung Deutschlands unter die Bedingungen eines Friedens, den England diktiert. Zwei Mittel hält England zur Erreichung seines Zieles bereit: den Kampf mit der Waffe zu Wasser und zu Lande und den Kampf gegen das deutsche Wirtschaftsleben durch Absperrung aller Zufuhren, durch Aushungern des deutschen Volkes — unter offener Verletzung des Völkerrechts. Was die Waffen nicht vermögen, das soll der Hunger leisten. An uns ist es, die englische Rechnung zu zerreißen, militärisch und wirtschaftlich.

Som Offensivgeist unserer heldenhaften Armee und Flotte erwarten wir in unerwarteter Weise Vertrauen der vollen militärischen Sieg. Die Widerstandskraft des deutschen Wirtschaftslebens wird uns wirtschaftlich unbeflegbar machen. Ich brauche kaum zu betonen, daß die Staatsregierung so wenig, wie jeder ausrechte Deutsche, auch nur den leisesten Zweifel hegt, daß uns sowohl der endgültige Waffenstillstand als auch die wirtschaftliche. Wir haben ausreichende Nahrungsmittel im Lande und bei rechter Organisation des Verbrauchs und verstärkter Haushaltung werden wir auch bei sehr langer Kriegsdauer nicht Mangel zu leiden brauchen. Freilich muß dem Sieg auch wirtschaftlich der Kampf vorausgehen.

Leider ist in allen Ermahnungen, allen Maßregeln der Regierung zum Trotz die ganze Schwere des wirtschaftlichen Krieges weiten Kreisen der Bevölkerung noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen. Bewußt, dank der blühenden Entwicklung unserer Landwirtschaft unter dem Schutze der wirtschaftspolitischen Gesetzgebung, brauchen wir nicht zu befürchten, daß es uns an Nahrungsmitteln fehlen wird. Aber das Aufhören jeglicher Zufuhr kann nicht ohne Wirkung auf unsere Ernährung bleiben. Wir werden in längerer Kriegszeit nur dann auskömmlich leben können, wenn wir ganz anders leben, als wir in langer Friedenszeit zu leben gewohnt waren. Der deutsche Boden ist wohl reich und kann sein Volk ernähren. Aber was er hervorbringt, das ist nicht immer das, was uns bisher am besten geschmeckt hat. Wir brauchen nicht zu darben, aber wir müssen sparen und einfach leben: viel Schwarzbrot und Kartoffeln, weniger Fleisch und wenig Weißbrot — und sparen, immer sparen mit den Vorräten sowohl, wie mit den Resten, die man wegzumwerfen gewohnt war. Unsere Volkswirtschaftslehre, die der Nation volks- und weltwirtschaftlich zu denken gelehrt haben, verdienen sich den Dank des Vaterlandes, wenn sie in dieser Kriegszeit unablässig aufklären, ermahnen und raten, und ich bitte Sie und alle anderen sachkundigen Männer und Frauen der Theorie und der Praxis, in dieser Aufklärungs-